

Caritas

Unser gemeinsames Wirken 2022

Große Solidarität mit
Menschen in der Ukraine



So haben wir **2022** gemeinsam in **Vorarlberg** geholfen:

444 Kinder in den 16 Caritas Lerncafés bei Hausübungen und beim Lernen begleitet.



980 Freiwillige leisteten **85.163** Stunden und förderten damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

2.507 geflüchtete Kinder, Frauen und Männer wurden in der Grundversorgung unterstützt.



173 Asylwerber*innen leisteten in Gemeinden **2.529** Stunden Hilfstätigkeiten.

909 benachteiligte Personen am Arbeitsmarkt wurden gecoached.



227 Familien mit **537** Kindern wurden durch die Familienhilfe unterstützt.

3.022 Haushalten mit **5.474** Personen wurde in existenziellen Notlagen geholfen.



1.398 schwerkranken Menschen wurde durch Hospiz Vorarlberg ein würdevolles Leben bis zuletzt ermöglicht.

281 Menschen mit Beeinträchtigung wurden beim Wohnen und Arbeiten unterstützt.



2.356 Menschen mit Suchterkrankungen sowie Angehörige wurden begleitet.

Hinweis: Die angeführten Zahlen beziehen sich auf Klient*innen mit Wohnsitz in Vorarlberg.

Auf ein Wort

Der Krieg in der Ukraine, der unsägliches Leid für so viele Menschen bringt, die Covid-Nachwirkungen und die Teuerung, die so wie jede Krise insbesondere Menschen mit weniger Ressourcen enorm unter Druck setzen, der Klimawandel, der in unserem Partnerland Äthiopien längst die Lebensgrundlage von Familien und Gemeinden zerstört – lauter Entwicklungen, die Handlungsmöglichkeiten einschränken und Ohnmachtsgefühle hervorrufen.

Wenn die Hilfsorganisation Caritas in diesem Kontext einen Wirkungsbericht vorlegt, dann sind damit zwei wichtige Botschaften verbunden. Erstens: Wer hilft, bleibt handlungsfähig, auch wenn Ohnmacht um sich greift! Und zweitens: Hilfe ist wirksam!

Hilfe ermöglicht Überleben, sie fängt Menschen auf, entlastet und eröffnet Perspektiven.

Davon erzählt dieser Wirkungsbericht. Und von den vielen Menschen, die helfen – als hauptamtliche Mitarbeiter*innen, als Freiwillige, als Spender*innen. Jede und jeder von ihnen setzt ein so wichtiges Zeichen des Widerstandes gegen ungerechte Verhältnisse und des Eintretens für eine bessere Welt, in der jeder Mensch würdig leben und seine Persönlichkeit entfalten kann.

Seit nunmehr 100 Jahren helfen Menschen in Vorarlberg gemeinsam mit der Caritas. 1923/24 ist der „Caritasverband Vorarlberg“ gegründet worden. Da gibt es auch etwas zu feiern!

Ich danke von Herzen allen, die die Arbeit der Caritas durch ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung ermöglichen und mit denen wir im großen Netzwerk des Helfens zusammenarbeiten dürfen: den Spender*innen, den Freiwilligen, vielen Unternehmen, den Sozialeinrichtungen, Sponsor*innen, den Pfarren und natürlich auch und ganz besonders der Diözese, dem Land Vorarlberg, den Gemeinden, dem Bund, sowie der europäischen Union. Die Verbundenheit im Helfen ist eine starke Ermutigung! DANKE!

Ihr



Walter Schmolly
Direktor der Caritas Vorarlberg



Auslandshilfe / Ukraine

Schicksalsjahr: Krieg in Europa

Die großen Verlierer*innen des Angriffskriegs in der Ukraine sind die Menschen vor Ort. Und hier wiederum sind es Kinder, Alte und Pflegebedürftige, die am meisten leiden. Durch die solidarische Aktion „Vorarlberg.hilft“ wurde viel humanitäre Hilfe möglich.

Die Caritas ist bereits seit über 30 Jahren in der Ukraine tätig. Dank der Expertise und dem umfassenden Partnernetzwerk konnte sie so von Beginn des Angriffs weg mit der Nothilfe starten und über vier Millionen Menschen erreichen: Mit Hilfsgütern wie Essen und Kleidung, Medikamenten und Hygieneprodukten, aber auch mit Unterkünften für jene Menschen, die kein Zuhause mehr haben. 545 Tonnen an Hilfsgütern wurden 2022 von der Caritas Österreich in die Ukraine gebracht.

Besonders bei Kindern hinterlässt der Krieg auch tiefe seelische Wunden. Um ihnen

ein gewisses Maß an Normalität zu ermöglichen, errichtete die Caritas im ersten Jahr der Hilfe 13 sogenannte Child Friendly Spaces. Neben Spiel-, Sport-, und Bastelmöglichkeiten gibt es dort auch psychosoziale Unterstützung für Familien.

Mobile Pflege und medizinische Betreuung in Lemberg

Neben Kindern sind auch ältere, kranke und pflegebedürftige Menschen diejenigen, die unter dem Krieg am meisten zu leiden haben. In Zusammenarbeit mit dem Sheptytsky Hospital in Lemberg erhalten sie Zugang zu mobiler medizinischer Betreuung. Vulne-

rable ältere Menschen, viele davon chronisch oder unheilbar krank oder eingeschränkt mobil, wurden mit Pflegeleistungen versorgt.

13 Child-Friendly-Spaces sind Orte der Geborgenheit für Kinder.

545 Tonnen Hilfsgüter konnte die Caritas Österreich in die Ukraine bringen und 135.000 Hilfspakete vor Ort verteilen.

4 Millionen Menschen wurden durch die Nothilfe der Caritas erreicht.





Frauen stärken, um zu verändern

Ein Grundstein nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit in Äthiopien, Mosambik und Ecuador ist die Förderung von Projekten für Frauen. Aus gutem Grund, denn sie schultern enorm viel an gesellschaftlichen, familiären und sozialen Aufgaben. Effiziente und nachhaltige Veränderungen sind als positives Ergebnis sichtbar.

Dass Mädchen einen gleichwertigen Zugang zu Schule und Ausbildung haben, ist vor allem in unseren beiden afrikanischen Schwerpunktländern Mosambik und Äthiopien nach wie vor nicht selbstverständlich. In den letzten 15 Jahren ist hier jedoch eine Veränderung gelungen: In den Schulen unserer Partnerorganisationen sind unter den 45.000 Kindern sogar etwas mehr Mädchen als Buben. Damit das möglich ist, bedurfte es intensiver Überzeugungsarbeit bei den Familien, weiters wurde auch die sanitäre Infrastruktur an den Schulen für Mädchen verbessert.

Chancen für Kinder schaffen
Verschiedene Studien belegen, dass ein direkter Zusammenhang zwischen der Anzahl der absolvierten Schuljahre von Frauen und der Kindersterblichkeit besteht. Das hängt in

„Studien belegen, dass ein direkter Zusammenhang zwischen der Anzahl der absolvierten Schuljahre von Frauen und der Kindersterblichkeit besteht.“

erster Linie damit zusammen, dass die Frauen im Unterricht Themen wie Familienplanung, Empfängnisverhütung, Hygiene, Ernährung der Säuglinge und Kinder sowie die Möglichkeiten

medizinischer Einrichtungen kennen und auch zu nutzen lernen. Ein Meilenstein der medizinischen Betreuung für Mütter, Neugeborene und Kinder ist das im Juni 2022 eröffnete Mutter-Kind-Spezialkrankenhaus Bushulo in Hawassa, im Süden Äthiopiens. Mit dem Zugang, vor allem auch der Akzeptanz der Mütter, medizinische Hilfe bei der Schwangerschaft und der Geburt in Anspruch zu nehmen, können Menschenleben gerettet werden.

Einkommen durch Milchziegen
Ziegen sind in Äthiopien beliebte Zuchttiere. Die Milch der Zie-

300 Frauen sind in das Milchziegen-Projekt im Süden Äthiopiens involviert und erlangen durch den Verkauf und die Verwertung der Ziegenmilch ein eigenständiges Einkommen.

51 Prozent der Kinder in den Bildungseinrichtungen unserer Partnerorganisationen in Äthiopien sind Mädchen.

gen wurde bislang sehr wenig genutzt. In einem Frauenförderungsprojekt in Meki, im Süden Äthiopiens, erhielten deshalb 300 Frauen Milchziegen sowie entsprechende Schulungen, um zukünftig die Milch der Ziegen besser nutzen zu können. Neben der gesunden Ernährung für Kinder soll die Milch auch zu Käse verarbeitet werden. Mit dem Erlös erreichen diese Frauen finanzielle Unabhängigkeit. Zusätzlich erhalten 180 Frauen Esel und Eselkarren, um ihre alltägliche Arbeitsbelastung (unter anderem der Transport von Feuerholz und Wasser) reduzieren zu können. Auch das Anlegen biologischer Gemüse- und Kleingärten sowie von Obstbaumplantagen und das Formieren von Spargemeinschaften zielen darauf ab, verbesserte Einkommensmöglichkeiten für die Frauen zu schaffen.

Netzwerk Frauenhäuser in Ecuador

Auch in Ecuador stellt die Frauenförderung eine zentrale Säule unserer Arbeit dar. Hier sind besonders viele Frauen mit ihren Kindern in der Spirale häuslicher Gewalt gefangen. Durch die Arbeit im Netzwerk von sechs Frauenhäusern können jährlich an die 250 Frauen einen Ausweg aus ihrem Leben

mit Gewalterfahrungen finden. Als Sofortmaßnahme finden sie mit ihren Kindern für einige Monate Schutz und Zuflucht in einem der Frauenhäuser. Nach und nach lernen sie dann wieder Fuß zu fassen, um sich

„Durch die Arbeit im Netzwerk von sechs Frauenhäusern können jährlich an die 250 Frauen einen Ausweg aus ihrem Leben mit Gewalterfahrungen finden.“

eine neue, eigenständige Existenz aufzubauen. Dazu wurden spezielle Ausbildungsbetriebe gegründet, in denen die betroffenen Frauen Arbeit finden, ihren Lebensunterhalt verdienen und ihre Kinder eigenständig versorgen und großziehen

können. Der Catering-Service „Mujeres con Exito“, der für die Frauen im Frauenhaus „Maria Amor“ aufgebaut wurde, ist nur ein Beispiel eines erfolgreichen Arbeitsprojektes für Frauen. Es macht den Weg aus Gewalterfahrungen und Abhängigkeit zurück in ein menschenwürdiges und eigenständiges Leben möglich.

Die renommierte Verhaltensforscherin Jane Goodall meint: „Du kannst etwas verändern, jeden Tag und zu jeder Zeit!“ Die effektivste positive Veränderung ist die Verbesserung der Lebensbedingungen und -umstände der Frauen. Dafür wollen wir keinen Tag ungenutzt lassen!





„Ich bin stolz darauf, dass ich gut klarkomme“

Tee auffüllen, Wäsche einräumen, Info-Mappen bereitstellen, die Raucherzimmer lüften – Lukas Muther ist ein wichtiges „Rädchen“ im Team der Reha-Klinik Montafon. Auch privat hat er viele seiner Lebensziele erfolgreich umgesetzt.

Wer den 25-jährigen Lukas Muther kennenlernt, wird sofort von seiner guten Laune mitgerissen. „Ja, ich bin ein freundlicher Mensch“, bestätigt er auch selbst. Aufgewachsen in seiner Familie in Nüziders, hat er zunächst das Schulheim in Mäder besucht. „Mein Wunsch war es eigentlich, nach der Schule in einem Büro zu arbeiten. Im zweijährigen ‚Kompass‘-Lehrgang der Caritas habe ich verschiedene Praktika gemacht und bemerkt, dass mich auch der Gesundheitsbereich interessiert. So bin ich zu meiner jetzigen Arbeitsstelle gekommen.“ Ein Job, in dem er spürt, dass er gebraucht wird: „Die Patient*innen sind dankbar, wenn ich ihnen helfe.“

Schritt für Schritt in die Selbständigkeit

Lukas meistert seinen Alltag in sehr vielen Bereichen selbständig und fährt beispielsweise mit Bus und Bahn zur Arbeit sowie zum Training. Denn Lukas hat ein großes Hobby,

das Boccia-Spielen, das er im Rahmen der Special Olympics auch wettkampfmäßig betreibt. Stolz ist der junge Mann auch, dass er zwischenzeitlich in einer eigenen Wohnung lebt: „Ich war eineinhalb Jahre in einer teilbetreuten Wohnung in Bludenz, jetzt habe ich den Schritt gewagt und bin in meine eigenen vier Wände gezogen. Manchmal gehen mir zwar

„Ich war eineinhalb Jahre in einer teilbetreuten Wohnung in Bludenz, jetzt habe ich den Schritt gewagt und bin in meine eigenen vier Wände gezogen.“

meine Mitbewohner*innen in der WG ab, im Großen und Ganzen überwiegen aber die Vorteile.“ Stolz erzählt er auch von seiner Freundin Kathrin, mit der er gerne Zeit verbringt. „Aber zusammenziehen wäre noch nichts für mich. Jeder von uns hat sein eigenes Leben.“ Unterstützung im Alltag bekommt Lukas Muther einerseits von seiner Familie, viel Stabilität bringt für

ihn auch das Angebot ‚Leben in Selbständigkeit‘ der Caritas mit sich. „Dreimal in der Woche kommen Franzi, Gillian und Johannes vorbei und unterstützen mich.“ LIS-Mitarbeiter Johannes Kühne ist voll des Lobes für Lukas: „Ich finde es stark, wie er sich entwickelt und entfaltet! Wir möchten ihn in seiner Selbständigkeit so gut wie möglich fördern. Langfristiges Ziel ist es, dass er keine oder kaum mehr Assistenz benötigt.“



Mit Rückenwind zu neuen Perspektiven

Biografien verlaufen nicht immer gradlinig, vor allem bei jungen Menschen. Eine abgebrochene Schulausbildung oder Lehre können junge Menschen aus der Bahn werfen. Wenn sie große Hürden zu meistern haben, bietet ihnen die Jugendbeschäftigung Startbahn der Caritas Vorarlberg in Feldkirch und Bludenz einen niederschweligen Einstieg in die Arbeitswelt – Tagesstruktur inklusive.

Julia Lässer ist 20. Sie ist eine aufgestellte junge Frau, doch in ihrem jungen Leben hatte sie schon einige Schwierigkeiten und Tiefschläge zu meistern. In der Arbeitswelt konnte sie noch nicht ganz Fuß fassen. Doch zuhause nur herumsitzen, möchte sie auch nicht. Darum ist sie eine von knapp 50 Jugendlichen, die in der Jugend-

„Durch die Startbahn habe ich eine Struktur im Alltag. Das tut mir gut.“

beschäftigung Startbahn der Caritas Vorarlberg eine sinnvolle Betätigung finden. „Durch die Startbahn habe ich eine Struktur im Alltag. Das tut mir gut.“ Hier werden Dienstleistungen für Vorarlberger Unternehmen durchgeführt. „Es ist lässig, in einem jungen Team mitzuarbeiten und wir kommen alle untereinander supergut aus“, so Julia Lässer. Der Kontakt zu anderen Jugendlichen aber auch zu den Caritasmitarbeiter*innen geben ihr Halt und auch eine Perspektive. „Ich werde bei Bewerbungen unterstützt, aber auch aufgefangen, wenn ich eine Absage erhalte.“

Zur Startbahn

„Sofort arbeiten – sofort Geld verdienen“, lautet der Leitsatz der Startbahn. Rund 50 jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren wird ein unkomplizierter Zugang zu Arbeit sowie Hilfe bei der Jobsuche und dem Erarbeiten von beruflichen Perspektiven geboten. „Wir können

ganz individuell auf die Bedürfnisse der jungen Menschen eingehen“, erklärt Standortleiterin Birgit Petermann. Ganz wichtig ist ihr und dem ganzem Startbahn-Team, dass die jungen Menschen auch in ihrer persönlichen Entwicklung umfassend gefördert werden. „Wir möchten sie fit für den Arbeitsalltag machen, ihnen aber auch Selbstvertrauen und Sicherheit geben, damit sie ihre eigenen Stärken und Talente entdecken. Sie können hier positive Erfahrungen sammeln“, so Petermann. „Wir möchten ihnen zeigen, dass sie immer eine Chance bekommen. Denn die meisten Jugendlichen haben an ihre bisherige Schul- und Berufslaufbahn leider keine allzu positiven Erinnerungen.“

Zurück zu Julia Lässer. Sie möchte ein freiwilliges soziales Jahr in Holland absolvieren. Damit auch alles organisatorisch gut klappt, hat sie Unterstützung durch die Mitarbeiter*innen der Startbahn erhalten. Und nach dem Auslandsjahr möchte sie



eine Ausbildung im Sozialbereich beginnen. „Denn eines weiß ich ganz sicher, ich möchte mit Menschen zusammenarbeiten und sie begleiten.“

Weiterführende Infos



131 Jugendliche haben in den Jugendprojekten Startbahn Feldkirch und Bludenz gearbeitet. **44** Prozent haben in Folge einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, bzw. eine weiterführende Qualifizierung gefunden.

175.000 Kleidungsstücke wurden in den carla Shops und Einkaufsparks wieder verkauft.

5,1 Tonnen Re-Use-fähige Elektrogeräte wurden bei den **287** Stopps des Re-Use-Trucks in **88** Gemeinden abgegeben.



Hatice Içöz besucht regelmäßig den Deutschtreff im „Maierhof“ in Bludenz-Brunnenfeld. „Die deutsche Sprache zu erlernen ist wichtig, um sich selbst nicht zu verschließen und jeden Tag mit jemandem zu sprechen“, so die 49-jährige gebürtige Türkin. Nicht nur für sie selbst, sondern auch für ihre vier Kinder. „Ich bin stolz darauf, dass sie gute Schüler sind. Hier haben Mütter einen großen Einfluss.“

Sprache als Türe zur neuen Heimat

„Hom’r all’s?“ Eine Frage im Lebensmittelgeschäft, die Hatice Içöz lange Zeit nicht verstand. Bis sie endlich im Deutschtreff nachfragte, was denn dieser Satz der Verkäuferin zu bedeuten habe. Inzwischen lacht sie herzlich über ihre anfänglichen Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache.

Besuch im Gemeinschaftsraum des „Maierhof“ in Bludenz-Brunnenfeld. Knapp ein Dutzend Frauen, die ursprünglich aus Syrien, dem Iran, aus Afghanistan und der Türkei stammen und hier eine neue Heimat gefunden haben, beschäftigen sich gerade damit, in welchen Mengen in Österreich Gemüse verkauft wird. „Ein Bund Karotten, ein Kilo Kartoffeln ...“. Mittendrin drei freiwillig tätige Deutsch-Trainerinnen. Eine von ihnen ist Brigitte Mock. Vor etlichen Jahren ist eine Flüchtlingsfamilie in die Nähe ihres Hauses gezogen. Aus der anfänglichen nachbarschaftlichen Unterstützung ist eine Freundschaft geworden. Dabei hat Brigitte Mock erfahren, wie wichtig das Erlernen, aber auch das Anwenden der Sprache bei der Integration, im Job und allen Lebensbereichen ist. Diese positive Erfahrung möchte sie auch anderen Menschen ermöglichen. „Wir arbeiten mit unterschiedlichen Methoden, beschreiben und zeichnen Begriffe, haben Lernmaterialien zur Verfügung und zur Not hilft uns auch der Übersetzer im Handy“, erzählt sie, wie sie beispielsweise kürzlich am Beschreiben des Satzes „Die Vögel zwitschern“ scheiterte und ihr Handy sich dabei als „Rettung“ erwies.

Sich nicht verschließen

„Deutsch zu lernen, das ist eine Sache, den Dialekt zu verstehen aber wieder eine völlig andere“, beschreibt Teilnehmerin Hatice Içöz ihre Erfahrungen. Die Angebote, wie der Frauen-Sprachtreff im „Maierhof“, die offene El-

15.378 Stunden waren die **399** Sozialpat*innen der PfarrCaritas für andere Menschen da – beispielsweise, um Einsamkeit entgegenzuwirken oder die Integration zu erleichtern.

3.112 Kinder und Jugendliche lernten in Workshops der youngCaritas, welche Gesichter die Not bei uns hat und wie auch sie aktiv werden können.

ternarbeit, sowie das Elterncafé, das die Caritas in Kooperation mit dem Sozialsprengel Raum

„Die Sprache zu erlernen ist wichtig, um sich selbst nicht zu verschließen.“

Bludenz anbietet, seien großartig. „Die Sprache zu erlernen ist wichtig, um sich selbst nicht zu verschließen und jeden Tag mit jemandem zu sprechen“, erzählt die 49-jährige gebürtige Türkin. Nicht nur für sie selbst, sondern auch für ihre vier Kinder, die im Schul- beziehungsweise Studentenalter sind. Entsprechend stolz ist sie auch, dass sie alle erfolgreich sind. „Hier haben die Mütter ganz großen Einfluss und auch deshalb ist es wichtig, dass sie die deutsche Sprache sprechen.“ Dazu nickt auch Sakineh Purzane, die im Iran

geboren wurde und mit ihrer Familie seit sechs Jahren in Österreich lebt. „So braucht man beispielsweise auch bei einem Arztbesuch nicht immer jemanden aus dem Familienkreis, der übersetzt.“

Veronika Winsauer von Seiten der Caritas sowie Kathrin Neugebauer vom Sozialsprengel Raum Bludenz begleiten die freiwillig tätigen Sozialpat*innen des Sprachtreffs. „Wir gestalten das Angebot möglichst niederschwellig, um es für alle Frauen zugänglich zu machen.“ Das Anwenden der deutschen Sprache bilde sicherlich einen Schwerpunkt, sehr wichtig sei es aber auch, dass die Frauen die Möglichkeit haben, im Rahmen dieser Austauschgruppe Kontakte zu anderen Frauen zu knüpfen.



Wir sagen „danke“ ...

... allen privaten Spender*innen sowie den engagierten Unternehmen und Stiftungen, die 2022 Hilfe möglich gemacht haben. So beispielsweise ...

Ölz Meisterbäcker: Die Dornbirner Firma unterstützte mit einer großzügigen Weihnachtsspende die Kinder und Jugendlichen in den Lerncafés sowie das Haus Mutter & Kind in Feldkirch.

dm drogerie markt: Einige Einrichtungen konnten sich über ein festliches Weihnachtsessen sowie einer finanziellen Unterstützung dank großzügiger Kund*innen-Spenden freuen. Zudem wurde eine österreichweite Hilfsaktion für Flüchtlinge aus der Ukraine gestartet.

Rewe-Gruppe und Sutterlüty: Mit dem Satz „Aufunden bitte!“ unterstützten zahlreiche Kund*innen an den Kassen von Sutterlüty, Billa, Billa Plus, Bipa und Libro in Not geratene Familien in Vorarlberg.

IKEA, Pearle Optik, Deichmann-Schuhe u.v.a.: Ukrainische Geflüchtete in Vorarlberg wurden mit Sach- und Geldspenden unterstützt.

Wiener Städtische: Die Autos der Familienhilfe, Flüchtlingshilfe und Hospiz sind mit dem Logo der Wiener Städtischen als Sponsor unterwegs.

BIPA: Mit einem großzügigen Gutschein für Baby-, Hygieneartikel und Reinigungsprodukte unterstützte BIPA das Haus Mutter & Kind.

i+R Gruppe: Die Mitarbeiter*innen der Baufirma erfüllten im Rahmen der Christkindlaktion 250 Weihnachtswünsche von Kindern.

Hypo Vorarlberg: Eine weitere großzügige Zuwendung des Hypo Spendenfonds ging an unsere Caritas Lerncafés. Es wurden gesunde Jausen für die Kinder finanziert.

Julius Blum: Das Unternehmen unterstützte großzügig Hilfsprojekte in der Ukraine und die Hilfe für Kriegsvertriebene hier in Vorarlberg.

Rusch Dachdecker: Mit einem Benefizkonzert zugunsten der Ukrainehilfe wurde der neue Firmenstandort in Lauterach eröffnet.

Alphagate Automatisierungstechnik: Die Online-Bilderauktion „72-peaces“ war ein starkes Zeichen der Verbundenheit zugunsten der Hilfe für die Menschen in der Ukraine.

„Krone hilft – ein Funken Wärme“: Eine gemeinsame Aktion hatte Energiearmut im Fokus.

OMV: Mit Tankgutscheinen unterstützte das Unternehmen die Ukraine-Nothilfe im Inland.

Tannenhof Wohlgenannt: Damit auch jene Familien einen Christbaum bekommen, die sich keinen leisten können, initiierte die Dornbirner Firma eine sehr erfolgreiche Benefizaktion.

„Ma hilft“: Großartige Hilfe erfuhren die Caritas Lerncafés durch die Vorarlberger Nachrichten.

Müller Wohnbau: Für jeden gesetzten Ziegel von Jänner bis Mai spendete die Firma einen Euro an die Ukraine-Hilfe.

Helbock: Das Lustenauer Unternehmen ist seit vielen Jahren ein treuer Unterstützer der Caritas Lerncafés.

Walter Bösch: Eine großzügige Zuwendung für Schulpakete und Schultaschen trug wesentlich dazu bei, dass Kinder und Jugendliche aus der Ukraine für den Schulalltag in Vorarlberg gerüstet waren.

Hofer: Auch 2022 spendete die Firma Warengutscheine für die Winterhilfe in Vorarlberg.

EHG Stahlzentrum: Die diesjährige Sozialspende kam traumatisierten Flüchtlingen aus der Ukraine hier in Vorarlberg für therapeutische Angebote zugute.



Gemeinsam viel bewirken.

Wir unterstützen seit Jahren diverse Projekte der Caritas Vorarlberg.

NACHBAUR GmbH
Emil Nachbaur und Gudrun Urban-Nachbaur
FELDKIRCH im Illpark

Ohne Komfortverlust Energie und Geld sparen

Bernhard Fröwis ist einer von insgesamt sechs freiwilligen Energiesparberatern der Caritas. Sein „Job“: Menschen mit niedrigem Einkommen dabei zu helfen, Energie effizienter einzusetzen und somit bares Geld zu sparen.

Als zwischenzeitlich pensionierter Fahrdienstleiter bei der ÖBB hatte Bernhard Fröwis keine spezielle berufliche Ausbildung für seine jetzige Freiwilligentätigkeit. „Aber ich habe immer wieder mal in meinem privaten Umfeld als Handlanger bei Bauarbeiten geholfen und auch mein eigenes Haus umgebaut. So konnte ich Erfahrung sammeln und dazulernen“, erzählt der 60-jährige Biersbacher. Mit der Pensionierung kam der Wunsch, sich ehrenamtlich zu engagieren. „Als ich vom Projekt des Energiesparchecks gehört habe, fühlte ich mich gleich angesprochen“, so Bernhard Fröwis. Dann ging alles ganz schnell: „Die Einschulung war völlig unkompliziert. Ich habe einen erfahrenen Energiesparberater begleitet, der mir alles erklärt hat. Die zweite Beratung habe ich schon selbst durchgeführt, mit dem erfahrenen Energiesparberater im Hintergrund.“ Das ist zwischenzeitlich sieben Jahre und zig Einsätze her.

Es ist viel möglich ohne Komfortverlust

Und wie läuft so ein Energiesparcheck ab? „Ich bekomme die Kontakte der betreffenden Haushalte von der Caritas vermittelt“, beschreibt Fröwis. „Sehr oft betrifft es Mindestpensionist*innen mit kleinen Renten oder auch alleinerziehende Mütter, die ihre Energiekosten finanziell nicht mehr stemmen können.“ Der erste Gang von Bernhard Fröwis beim Energiesparcheck ist der zum Strom-



kasten. „Viele Menschen heizen den Boiler für Warmwasser untertags auf. Wenn man den Betrieb auf Nachtstrom umstellt, spart man einiges an Geld.“ Das ist generell der Ansatz des Energiesparberaters: „Den Menschen aufzuzeigen, wo mit

„Wenn man den Betrieb auf Nachtstrom umstellt, spart man einiges an Geld.“

möglichst wenig Komfortverlust bares Geld gespart werden kann. Wichtig ist mir dabei immer, dass die Betroffenen als mündige Menschen selbst entscheiden können, was sie für sich umsetzen möchten.“

Das Projekt Energiesparcheck führt die Caritas in Kooperation mit illwerke vkw seit vielen Jahren durch. Durch ein neues, vom Bund aufgesetztes Programm kann der Energiesparcheck künftig deutlich ausgeweitet werden.

„Bei Bedarf können bis zu zwei Haushaltsgeräte mit hohem Energieverbrauch kostenfrei gegen energieeffiziente Neugeräte getauscht werden. Sämtliche Leistungen werden dabei vom Bundesministerium für Klimaschutz finanziert, für die Haushalte entstehen keine Kosten. Zielgruppe sind Haushalte mit GIS-Befreiung oder Bezug von Heizkostenzuschuss, Ausgleichszulage, Wohnbeihilfe oder Sozialhilfe“, freut sich Bernhard Fröwis über diese deutliche Aufwertung des Projektes.

Weiterführende Infos



Kontakt

Beratungsstelle
Existenz&Wohnen
T 0676-88420 5727



„Gegen den Klimawandel anzukämpfen, ist ein Mannschaftssport“

Seit Herbst 2022 nimmt bei der Caritas Vorarlberg eine eigene Stelle für Nachhaltigkeit den ökologischen Fußabdruck der Organisation unter die Lupe. Dabei geht es nicht um ein Label und schon gar nicht um ein Lippenbekenntnis. Treibende Kraft ist die gelebte Schöpfungsverantwortung und der Auftrag eines „guten Lebens für alle“.

Was war die Motivation, eine eigene Stelle für Nachhaltigkeit zu schaffen?

Walter Schmolly: Das Thema Nachhaltigkeit ist für die Caritas ein wesentlicher Aspekt unseres Auftrags: Wir wollen daran arbeiten, dass alle Menschen ein gutes Leben führen können. Wenn wir den Klimawandel nicht in den Griff bekommen, stehen wir diesem Ziel im Weg und wenn wir die sozialen Themen nicht lösen, bekommen wir den Klimawandel nicht in Griff – eines bedingt das andere. Als Sozialorganisation kann man gar nicht anders, als beides im Blick zu haben. Unser oberster

Bezugsrahmen für eine ganzheitliche Nachhaltigkeit sind dabei die SDG's – also die von den Vereinten Nationen definierten Ziele für eine nachhaltige Entwicklung.

Was sind dabei die Aufgaben?

Jennifer Bialucha: Ein Nachhaltigkeits- und Klimamanagement aufzubauen, bedeutet in erster Linie, den ökologischen Fußabdruck zu minimieren beziehungsweise klimaneutral zu werden. Dazu gilt es die Ausgangsbasis zu klären: Welche Aktivitäten verursachen welche CO2-Emissionen? Wie können wir Maßnahmen setzen und

Strukturen schaffen, um auf eine Netto-Null-Bilanz zu kommen?

Was sind dabei die größten Hebel?

Jennifer Bialucha: Ganz klar die Gebäude, indem wir dort den Strom- und Wärmebedarf verringern und gleichzeitig auf grüne beziehungsweise erneuerbare Energie umstellen. Ein weiterer Hebel liegt auch im Bereich Mobilität, sowohl was den eigenen Fuhrpark betrifft als auch unsere Reisetätigkeiten. Gleichzeitig haben wir als Caritas viele Möglichkeiten, Menschen durch Bewusstseinsbildung in ihrer ökologischen

Transformation zu unterstützen. Das zeigen die vielen Aktivitäten rund um die SDG's, unsere Kreislaufwirtschafts-Prozesse oder Kompensationsangebote in Auslandshilfe-Projekten.

Allerdings sind angesichts der Hiobsbotschaften viele Menschen einem lähmenden Gefühl der Ohnmacht ausgesetzt.

Walter Schmolly: Gerade durch die hohe Dringlichkeit, Maßnahmen zu setzen, ist es wichtig, in einer aktiven, gestaltenden Rolle zu bleiben und den

„Jede und jeder Einzelne hat Möglichkeiten, man kann und muss gestalten.“

Klimawandel nicht untätig als Schicksal hinzunehmen. Jede und jeder Einzelne hat Möglichkeiten, man kann und muss

gestalten. Gemeinsam. Gegen den Klimawandel anzukämpfen ist ein Mannschaftssport. Mir gefällt, dass der aktuelle Jubiläumsbericht des Club of Rome als Survivalguide angelegt ist, weil damit beides zum Ausdruck gebracht wird: zum einen die Dringlichkeit – es geht ums Überleben – zum anderen aber auch, dass wir gemeinsam wirklich etwas bewirken können.

Was kann und will dabei der konkrete Beitrag der Caritas sein? Wo stößt man an Grenzen?

Jennifer Bialucha: Wo wir in Gebäuden eingemietet sind, stoßen wir natürlich schneller an Grenzen, aber es gibt auch dort Spielräume. So lässt sich beispielsweise durch kluges Management einiges bei der Beschaffung einsparen. Oder an Energieverbrauch. Viel Potenzial liegt im Mobilitätsmanagement. Da gilt es zu schauen, welche Fahrzeuge verursachen weniger Treibhausgase, wie kann ich die Nutzung optimieren, wo macht Car-Sharing Sinn, was kann in den öffentlichen Verkehr verlagert werden.

Walter Schmolly: Eben, weil wir auch an Grenzen stoßen, ist mir der ehrliche, transparente Weg so wichtig. Das inkludiert, dass man es sich nicht zu ein-

fach machen darf. Statt Greenwashing zu betreiben, wollen wir zeigen, dass wir unser Bestes geben, denn wir sind in einer Situation, in der jeder Mensch und jede Organisation ihr Bestes geben muss. Da darf man auch voneinander lernen. Und natürlich ist am Ende Reduktion unumgänglich, doch dabei kann immer auch etwas Neues entdeckt werden.

Gibt es schon Reaktionen der Mitarbeiter*innen?

Jennifer Bialucha: Man spürt jedenfalls, dass es auch intern als keine von außen aufgedrückte Verpflichtung wahrgenommen wird, sondern selbstverpflichtend, vielfach intrinsisch motiviert, mitgetragen wird. Wir tauschen uns übers Intranet darüber aus, was wir in puncto Energiesparen besser machen können und was tragbar ist, zum Beispiel wie weit wir die Heizung runterdrehen können oder dass Geräte am Ende des Tages ausgeschaltet werden und nicht im Standby-Modus bleiben. Bei unserer großen Anzahl an Räumen, Computern und Kopiergeräten bringt das durchaus was.

Buchtip: „Earth for All: Ein Survivalguide für unseren Planeten. Der neue Bericht an den Club of Rome.“



Mohammad Haci ist Mitarbeiter der Caritas Flüchtlingshilfe und unterstützt dabei geflüchtete Menschen in Angelegenheiten des Alltags. Vor neun Jahren ist er selbst aus Syrien nach Österreich geflüchtet, jetzt hilft er anderen. An sich selbst stellt er hohe Ansprüche: „Ich möchte jedes halbe Jahr eine zusätzliche Ausbildung in meinem Lebenslauf stehen haben.“

Vom Flüchtling zum Caritas-Mitarbeiter

Mohammad Haci ist ein überlegter Mensch. Im Gespräch ist deutlich spürbar, dass er sich viele Gedanken über seine Familie, aber auch die weltweiten Entwicklungen macht. Große Pläne zu schmieden, wie damals als Jugendlicher in Syrien, hat er aufgehört: „Mein Leben hat mich gelehrt, dass sich alles sehr schnell ändern kann.“

Kindheit in einem kleinen Dorf im Norden Syriens: Eltern, insgesamt sieben Söhne – eine glückliche und zufriedene Familie. Einer der Söhne, Mohammad, hat als Vermessungstechniker gearbeitet und parallel dazu Informatik studiert. Der Krieg zerstörte alles: Die Familie, die Zukunftsperspektiven der Kinder. Sie erkennen: Die einzige Chance, dieser Hölle zu entkommen, ist die Flucht nach Europa. „Nur die Eltern sind geblieben“, beschreibt Mohammad Haci. Das war im Jahr 2014 und der zwischenzeitlich 31-Jährige kam nach Graz und drei Jahre später nach Vorarlberg. „Eigentlich wollte ich hier einen Kollegen besuchen. Der hat mich motiviert, in Vorarlberg einen Job zu suchen. Schon einen Tag später hatte ich eine Arbeitsstelle und bin nicht wieder zurück in die Steiermark“, lacht Mohammad Haci.

Und immer wieder lernen ... Zwischenzeitlich arbeitet Mohammad Haci in der Flüchtlingshilfe der Caritas und unterstützt andere Asylwerber*innen: „Ich bin die erste Anlaufstelle im Büro der Flüchtlingshilfe im Feldkircher Schlossgraben. Ich helfe bei behördlichen Angele-



genheiten und im Alltag“, fasst er zusammen. Obwohl Mohammad Haci fast perfekt Deutsch kann, spricht er mit geflüchteten Menschen oft auch arabisch. „Ich finde es zwar das Wichtigste überhaupt, dass man die Sprache des neuen Landes erlernt. Es gibt den neu in Vorarlberg lebenden Menschen aber Sicherheit, wenn sie in ihrer Muttersprache fragen und sich somit besser ausdrücken können.“ Sein Job macht ihn zufrieden: „Wir leisten sehr viel und sind ein super Team.“

Was Mohammad Haci ebenfalls auszeichnet, ist seine Zielstrebigkeit im Lernen: Neben seinem Studium hat er sich unter anderem auch an der berühmten Harvard-University

online im Programmieren, in der Daten-Analyse sowie im Online-Marketing weitergebildet. „Ich möchte jedes halbe Jahr eine zusätzliche Ausbildung im Lebenslauf stehen haben“, gibt sich der gebürtige Syrer, der zwischenzeitlich in Bregenz wohnt, zielstrebig. Stolz ist er auch darauf, dass er seit Kur-

„Ich bin glücklich, hier leben zu dürfen.“

zem die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt. „Ich bin glücklich, hier leben zu dürfen. Vorarlberg ist ein wunderschönes Land und ich fühle mich sehr wohl.“ Auch die Eltern freuen sich mit ihren Söhnen, dass es ihnen gut geht: „Fünf Brüder sind in der Schweiz, einer im Iran. Einerseits ist da die Trauer, dass ein Leben in der Heimat nicht möglich ist, andererseits freuen sie sich darüber, dass wir alle unseren Weg machen.“ Und das tägliche Telefonat helfe schließlich ebenfalls, sich nahe zu fühlen.

2.507 geflüchtete Kinder, Frauen und Männer wurden zum Jahreswechsel von Mitarbeiter*innen der Caritas betreut. Sie stammen aus insgesamt **48** Nationen.

929 Flüchtlinge waren dabei Kriegsvertriebene aus der Ukraine.

Blickpunkte 2022



Jugendliche für soziale Themen gewinnen ...

Rund 6.100 Kinder und Jugendliche wurden im vergangenen Jahr durch die youngCaritas-Angebote erreicht, informiert oder begleitet. Vom Volksschulkind bis zum/r Maturant*in, vom Lehrling bis zu unterschiedlichsten Jugendgruppen. Dabei arbeiteten die Mitarbeiter*innen der youngCaritas rund 635 Stunden direkt mit den Kindern und Jugendlichen – Tendenz steigend.



Abschied nehmen

Hospiz für Kinder unterstützt und begleitet Familien in schwierigen Situationen – im vergangenen Jahr leistete das Team 904 Einsätze.



Existenz sichern ...

Was tun, wenn das schmale Haushaltsbudget nicht für die monatlichen Ausgaben reicht? Die Beratungsstelle Existenz&Wohnen bietet hier Unterstützung – im vergangenen Jahr haben 3.022 Menschen um Hilfe angefragt, dahinter stehen 5.474 erreichte Kinder, Frauen und Männer.



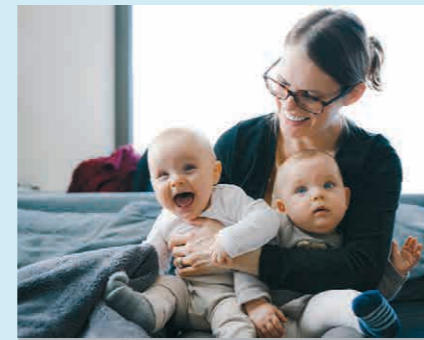
Saubere Montafoner Bushaltestellen

Ausgestattet mit Leiter, Kübel, Lappen und Glasreiniger putzten Klient*innen des Arbeitsprojektes „gschickt&gschwind im vergangenen Jahr 250 öffentliche Bushaltestellen im ganzen Montafon.



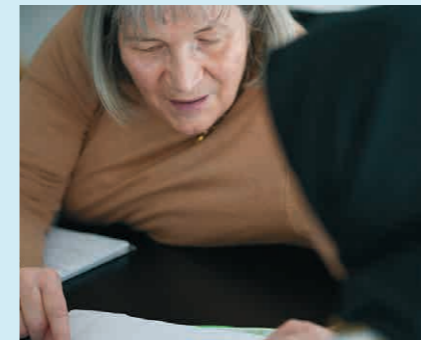
Jugendbotschafter ausgezeichnet

Die Welt ein Stück weit besser und gerechter zu machen. Das ist die Motivation, die die Jugendbotschafter*innen für UN-Kinderrechte und SDG der Caritas Auslandshilfe antreibt. Ihr besonderer Einsatz wurde nun durch eine Jury des Senat der Wirtschaft mit dem Austrian SDG-Award ausgezeichnet.



Anker in turbulenten Zeiten...

Die Familienhilfe war für 227 Familien eine wertvolle Entlastung. Wenn sich Familien in Ausnahmesituationen befinden, konnten so die Mitarbeiter*innen den gewohnten Familienalltag weitgehend aufrechterhalten.



Freiwilligenarbeit bereichert

So sehen es viele der insgesamt 980 in der Caritas ehrenamtlich tätigen Menschen. Sie sind in der Caritas eine wertvolle Unterstützung in der täglichen Arbeit, viele Angebote wären sonst nicht in diesem Ausmaß möglich. Insgesamt wurden 85.163 Stunden geleistet.



Lernen mit Spaß und Erfolg

444 Kinder und Jugendliche haben im vergangenen Jahr regelmäßig eines der insgesamt 16 Lerncafés besucht, gemeinsam gelernt und sich über gute Noten gefreut. Die ganz Fleißigen – immerhin 188 Mädchen und Burschen – besuchten zusätzlich die SummerSchool.



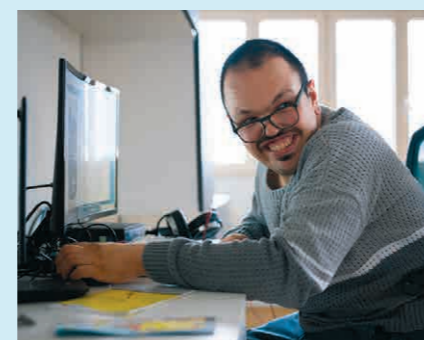
Re-Use – Reduce - Recycle

3.468 Tonnen Secondhand-Kleidung und 195 Tonnen Möbel wurden von carla – den sozialen Unternehmen der Caritas Vorarlberg – im vergangenen Jahr gesammelt, sortiert und sinnvoll wiederverwertet. 340 Erwachsene und 131 Jugendliche hatten einen befristeten Arbeitsplatz.



Vorlesen schafft Nähe

Vor zehn Jahren wurde das Projekt „Ganz Ohr!“ von der Bibliotheken-Fachstelle der Katholischen Kirche und der PfarrCaritas initiiert. Allein im vergangenen Jahr leisteten die rund 80 Vorlesepat*innen über 1.000 Einsatzstunden in Bibliotheken, Kindergärten, Pflegeheimen oder zuhause, dabei hatten sie immer spannende Geschichten mit in der Tasche.



So klappt der Berufseinstieg

Klient*innen aus dem Bereich Assistenz und Teilhabe haben 60 Praktika bei Firmen im gesamten Land erfolgreich absolviert, 15 integrative Arbeitsplätze wurden vermittelt.



Lichtblicke für Betroffene und Angehörige

Alkohol ist nach wie vor Volksdroge Nummer eins. Bei 1.165 der insgesamt 2.356 Menschen, die Hilfe in der Suchtfachstelle gesucht haben, war dies das Hauptproblem. Eine weitere interessante Zahl: Insgesamt leistete das Team der Suchtfachstelle 23.868 Stunden, um gemeinsam mit Betroffenen Lösungen zu finden und ihre Situation zu verbessern.



Familien unterstützen

Im Haus Mutter & Kind fanden 27 Familien mit 49 Kindern ein vorübergehendes Zuhause und professionelle Hilfe, bis sie ihren Weg wieder alleine schaffen.



Ein letztes Zuhause – das ist das Hospiz am See in der Bregenzer Mehrerau seit nunmehr fünf Jahren. 586 Gäste – so werden die Patient*innen genannt – wurde dort ein Leben bis zuletzt ermöglicht. An oberster Stelle allen Handelns steht die Lebensqualität der Gäste. Zeit zu haben, ist dabei eine ganz wesentliche Komponente.



„Ein schönes letztes Zuhause geschaffen“

Das Hospiz am See feiert heuer seinen fünften Geburtstag – Zeit also, Vergangenen, Gegenwärtigem und Zukunftsvisionen Platz zu geben und zwei Frauen zum Gespräch zu bitten, die von der ersten Stunde an dabei waren: Die aktuelle Pflegedienstleiterin Angelika Müller und ihre Nachfolgerin Simone Altmann.

Rückblickend auf die Anfangszeit vor fünf Jahren, was waren damals die größten Herausforderungen?

Angelika Müller: Wir haben uns sehr weiterentwickelt in diesen Jahren, unser Therapieangebot enorm erweitert und haben es geschafft, das Hospiz in ein schönes letztes Zuhause zu verwandeln. Die größte Herausforderung war aber sicherlich, die verschiedensten neuen Mitarbeiter*innen zu einem Team zusammenwachsen zu lassen. Wir arbeiten auch laufend an den Strukturen.

Welche berührenden Begegnungen sind euch in den vergangenen Jahren besonders in Erinnerung geblieben?

Simone Altmann: Sehr viele Begegnungen waren berührend. Eigentlich ist ja jede Be-

„Für mich sind die Momente besonders berührend, wenn Ehepartner, die schon Jahrzehnte verheiratet sind, sich bis zum Schluss besuchen und an ihrer Seite stehen.“

gegnung eine Begegnung. Für mich sind die Momente besonders berührend, wenn Ehepartner*innen, die schon Jahrzehnte verheiratet sind, sich bis zum Schluss besuchen und an ihrer Seite stehen. Darum war es für uns auch ein logischer Schritt, dass Ehepartner*innen mit ins Hospiz einziehen dürfen, um auch die letzten Tage oder Wo-

130 Gäste – so werden die Patient*innen genannt – fanden im vergangenen Jahr im Hospiz am See ein letztes Zuhause. Der jüngste Gast war **34**, der älteste **102** Jahre alt.

35.483 ehrenamtliche Stunden leisteten die insgesamt **241** Hospizbegleiter*innen für sterbende und trauernde Menschen in ganz Vorarlberg.

5.938 Besuche in Pflegeheimen brachten Entlastung und Abwechslung für Bewohner*innen und Angehörige.

chen an der Seite des geliebten Partners oder der geliebten Partnerin sein zu können.

Was wünschen sich die Gäste, wie die Patient*innen im Hospiz heißen, am Ende des Lebens?

Angelika Müller: Oft sind es so Dinge wie einen Kuchen zum Geburtstag oder ein letztes Mal Kekse backen mit den Kindern. Aber auch eine Schifffahrt oder einen Angelausflug konnten wir schon ermöglichen. Selbst der Besuch der geliebten Haustiere ist kein Problem. Wir hatten schon so ziemlich jedes Haustier hier, sogar ein Pferd, das allerdings nur bis zum Haupteingang kommen durfte.

Simone Altmann: Viele Gäste wünschen sich am Ende des Lebens auch Versöhnung, um in Frieden gehen zu können. Wir versuchen hier mit der Sozialarbeit oder der Seelsorge zu vermitteln. Wir bieten Hilfe

an, mischen uns aber nicht ein. Und nicht immer ist der Wunsch auch von allen Seiten da. Man kann am Ende des Lebens auch nicht mehr das ganze Leben neu aufrollen.

Was wünscht ihr dem Hospiz am See für die nächsten fünf Jahre (und darüber hinaus)?

Simone Altmann: Das Hospiz am See ist in Vorarlberg nicht mehr wegzudenken. Es ist ein Ort der professionellen Betreuung und liebevollen Begleitung. Es schenkt Geborgenheit, Sicherheit und Entlastung für die Angehörigen. Ich würde mir wünschen, dass die Bevölkerung noch mehr über die Wichtigkeit des Hospiz am See erfährt. Ein Wunsch haben Angelika und ich gemeinsam: Ein Tageshospiz.

Angelika Müller: Ich kann mich Simone nur anschließen. Und: Mein Wunsch war es immer in einem Hospiz zu arbeiten. Dieser Wunsch ist für mich in Erfüllung gegangen.



Das Caritas Café ist vor allem eines: ein Willkommens-Ort für alle – auch und vor allem für Menschen am Rand der Gesellschaft.

„Hier ist jede*r willkommen“

Was macht das Caritas-Café am Feldkircher Bahnhof aus? Wer könnte diese Frage besser beantworten als jene Menschen, die dort zu Gast sind? Und so lassen wir einfach die Besucher*innen zu Wort kommen:

„Hier kann ich nicht nur preisgünstig essen und trinken, das Café ist für mich auch ein Ort, an dem Begegnungen mit Mitarbeiter*innen auf lebenswürdige und menschliche Art und Weise möglich sind. Und darum fühle ich mich im Café nicht nur körperlich, sondern auch emotional wohl und habe einen Ort, um mich zu entspannen.“

„Hier kann ich essen, mich duschen und meine Kleidung waschen und außerdem habe ich immer jemanden zum Reden.“

„Das Caritas Café ist für mich ein Rückzugsort. Hier steht man nicht alleine da.“

„Im Café kann ich mich unterhalten. Ich bin nicht allein, das ist sehr wichtig. Nach dem Aufstehen bekomme ich hier ein Frühstück, Mitarbeiter*innen unterstützen mich, wenn ich mich nicht auskenne, und so erhalte ich die nötigen Infos. Hier wird mir sehr, sehr geholfen.“

„Im Winter bedeutet das Café für mich: Wärme, Gespräche, Toilette machen und Hilfe bei Dingen, die das Leben betreffen und Antworten auf Fragen, die ich sonst nicht beantwortet bekomme. Im Sommer bedeutet das Café für mich: Benutzung der Waschmaschine. Ab und an Hilfe in finanzieller Notlage und Fürsprache bei Ämtern und Behördengängen. Und vor allem – das ganze Jahr über: ohne Ausgrenzung mit Menschen mit Suchtproblemen umzugehen und mit Respekt behandelt zu werden.“

„Hier ist man auch als armer Mensch willkommen, Kaffee gibt es für 50 Cent, das Mittagessen ist auch recht günstig. Nirgends bekommt man das sonst so. Wenn ich im Lotto gewinne, dann spende ich für das Café.“

„Manchmal reicht ein Wort: Gastfreundlichkeit.“

„Das Essen und der Kaffee sind Hammer! Ein bisschen schon wie Familie – das bedeutet das Café für mich. Außerdem ist es ein wichtiger Ort und Beratungsstätte für Feldkirch.“

Infos zum Caritas-Café

Das Caritas-Café ist ein Ort, an dem Menschen am Rand der Gesellschaft mit ihrer Sucht und/oder Lebensführung akzeptiert werden. Alkohol- und Drogensucht werden als gesundheitliche Probleme gesehen und gelten nicht als Charakter- oder Willensschwäche einer Person. „Der Zugang zu den Angeboten ist niederschwellig,“ so Stellenleiter Peter Wieser. „Unsere Aufgabe ist es, auch Menschen eine Stimme zu geben, die sonst keine Lobby haben. Wir nehmen ihre Bedürfnisse und Nöte wahr und wollen Verständnis und Toleranz erreichen.“

19.028 Mal war das Caritas Café im vergangenen Jahr Anlaufstelle für Menschen, die ansonsten nur allzu oft am Rande der Gesellschaft stehen.

121.908 Spritzen wurden 2022 im Caritas Café getauscht.



Finanzbericht 2022

(gemäß den Richtlinien des Spendengütesiegels, Zahlen in Euro gerundet)

Mittelherkunft (in Euro)

60.055.053

I Spenden und Kirchensammlungen	9.494.049
a Ungewidmete Spenden	313.333
b Gewidmete Spenden und Sponsoring	9.107.631
c Erbschaften	43.472
d Sachspenden	29.613
II Entgelte für Dienstleistungen und Sonstiges	38.727.398
a Aus öffentlichen Mitteln	32.717.820
b Aus Eigenerwirtschaftung und privaten Kostenbeiträgen	6.009.578
III Subventionen der öffentlichen Hand und der Diözese	11.613.608
IV Sonstige Einnahmen	219.998
davon Erträge aus Kapitalvermögen	0
V Verwendung von in Vorjahren nicht verbrauchten Spendenmitteln	0
VI Auflösung von Rücklagen für zweckgewidmete Aufgaben	0

Mittelverwendung (in Euro)

60.055.053

I Aufwendungen für die statutarisch festgelegten Zwecke	55.017.637
II Spendenwerbung und Verwaltungsaufwand	550.906
III Aufwand für Administration und Infrastruktur (ausgenommen Bereich Spenden)	2.358.943
IV Sonstiger Aufwand	217.797
V Vorsorge für Projekte aus Spenden	1.058.956
VI Dotierung Rücklagen für zweckgewidmete Aufgaben	850.814

Gebbarungsergebnis

0



Der Wirtschaftsprüfer

Der Jahresabschluss 2022 wurde von der Wirtschaftsprüfungskanzlei HLB Vorarlberg GmbH bestätigt.



Das Spendengütesiegel wurde für das Berichtsjahr verliehen. Zuständigkeiten: Spendenwerbung, Marketing: Claudio Tedeschi (claudio.tedeschi@caritas.at) Spendenverwendung: Walter Schmolly (kontakt@caritas.at) Datenschutz: Josef Himmelbauer (josef.himmelbauer@cloudcompany.at)

Das Finanzamt bestätigte mit seiner Prüfung die Voraussetzung für die steuerliche Absetzbarkeit der Spenden und den mildtätigen Zweck der Caritas gemäß §4a Abs. 2Z.3 lit. a bis c EStG.



Das Finanzamt bestätigte mit seiner Prüfung die Voraussetzung für die steuerliche Absetzbarkeit der Spenden und den mildtätigen Zweck der Caritas gemäß §4a Abs. 2Z.3 lit. a bis c EStG.

Mittelherkunft

6.009.578

Entgelte für Dienstleistungen aus Eigenerwirtschaftung und privaten Kostenbeiträgen



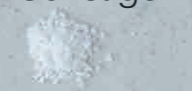
32.717.820

Entgelte für Dienstleistungen aus öffentlichen Mitteln



219.998

Sonstige Einnahmen



9.494.049

Spenden und Kirchensammlungen



11.613.608

Subventionen der öffentlichen Hand und Diözese



Mittelverwendung

55.017.637

Aufwendungen für die statutarisch festgelegten Zwecke



2.358.943

Aufwand für Administration und Infrastruktur aller Fachbereiche

1.058.956

Vorsorge für Projekte aus Spenden

217.797

Sonstiger Aufwand

550.906

Spendenwerbung und Verwaltung

850.814










Dotierung Rücklagen für zweckgewidmete Aufgaben

Finanzbericht 2022

Aufwendung im In- und Ausland (in Euro)

60.055.053

Öffentliche
Gelder
72,86%
Spenden
und Eigener-
wirtschaftung
27,14%

	7.843.321	Arbeit & Qualifizierung Beschäftigungsprojekte für Langzeitarbeitslose und Jugendliche	50,73%	49,27%
	9.616.907	Assistenz und Teilhabe Wohngemeinschaften, Werkstätten, Leben in Selbständigkeit	95,58%	4,42%
	5.084.178	Auslandshilfe Auslandsprojekte, Bildungsarbeit und Freiwilligeneinsätze	24,40%	75,60%
	20.116.931	Flüchtlingshilfe Grundversorgung, UMF, Rückkehrberatung, Qualifikation	94,75%	5,25%
	3.685.527	Hospiz Vorarlberg Regionale Hospizteams, Hospizteam für Kinder (HOKI), Mobiles Palliativteam, Hospiz am See	81,03%	18,97%
	2.254.752	PfarrCaritas & Sozialräumliches Handeln PfarrCaritas, Lerncafés, youngCaritas, Seniorenarbeit	29,28%	70,72%
	3.845.622	Sozial-Beratung/Begleitung Haus Mutter & Kind, Familienhilfe, Existenz & Wohnen	78,91%	21,09%
	3.234.062	Suchtarbeit Suchtberatung, Caritas Café und Streetwork	96,17%	3,83%
	4.373.753	Sonstige Projekte und Aktionen	11,25%	88,75%

Spendenverwendung Inland (in Euro gerundet)

2.825.456

Arbeit und Qualifizierung		29.302
carla – die sozialen Unternehmen	Unterstützung Beschäftigung in Re-Use-Projekten	29.302
Assistenz und Teilhabe		84.256
Menschen mit Beeinträchtigung	Heilbehelfe, Einzelfallhilfen, soziale Projekte	84.256
Flüchtlingshilfe		81.886
Grundversorgung	Einzelfallhilfen für Familien	31.367
Rückkehrhilfe und Rechtsberatung	Hilfe in Rechtsfragen, Rückkehrunterstützung	41.492
Unbegleitete Minderjährige	Einzelfallhilfen für Unbegleitete Minderjährige	1.815
Bildung & Beschäftigung	Bildungsberatung und Deutschkurse	7.212
Hospiz Vorarlberg		466.914
Hospiz für Kinder	Hospizbegleitung Kinder und Jugendliche	66.732
Regionale Hospizteams	Hospizbegleitung Erwachsene	262.337
Mobiles Palliativteam	Ambulante Palliativbetreuung	32.830
Hospiz am See	Stationäres Hospiz	105.015
PfarrCaritas & Sozialräumliches Handeln		1.506.660
PfarrCaritas	Soziale Projekte mit Pfarren und Freiwillige	637.442
youngCaritas	Soziale Projekte mit Jugendlichen	279.273
Lerncafés	Unterstützung lernschwacher Kinder	589.945
Sozial-Beratung/Begleitung		654.732
Existenz & Wohnen	Einzelfallhilfen, Beratung für Menschen in Not	628.146
Familienhilfe	Einzelfallhilfen für Familien in Notsituationen	2.279
Haus Mutter & Kind	Einzelfallhilfen für Frauen mit Kindern in Not	24.307
Suchtarbeit		1.706
Suchtberatung	Einzelfallhilfe für Suchtkranke	1.706

Ausgaben Auslandshilfe (in Euro gerundet)

5.084.178

I Projektmittel		4.667.122
Äthiopien		3.158.516
Mosambik		416.685
Ecuador		388.232
Armenien		195.280
Haiti		40.123
Peru		20.062
Sonstige		31.669
Projektbegleitung		416.555
II Bildungsarbeit/Freiwilligenarbeit		159.842
III Kommunikation/Spendenverwaltung		257.214

Caritas Vorarlberg

Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch
www.caritas-vorarlberg.at
kontakt@caritas.at



Spendenkonto

Raiffeisenbank
IBAN AT32 3742 2000 0004 0006
BIC RVV GAT 2B422



ClimatePartner

klimaneutral gedruckt

Der Jahresbericht wurde klimaneutral gedruckt (Druckerei Thurnher in Rankweil).
Das Papier ist FSC und nach dem EU-Ecolabel zertifiziert.



Impressum

Herausgeber: Caritas Vorarlberg, Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch
T 05522-200, kontakt@caritas.at, www.caritas-vorarlberg.at
Für den Inhalt verantwortlich: Caritasdirektor Walter Schmolly
Redaktion: Claudio Tedeschi, Elke Kager, Kathrin Galehr-Nadler,
Heidi Dolensky, Simone Fürnschuß-Hofer
Grafik: Manuel Auer
Fotos: Philipp Mück, Michael Fröhle, Michael Zündel,
Kathrin Galehr-Nadler, Mirjam Vallaster shutterstock.com

Hospiz für Kinder und die youngCaritas organisierten den Kinderhospiz- und Palliativtag. Den kleinen Besucher*innen gefiel's, weil ein buntes Programm dem Thema „Abschiednehmen“ die Schwere nahm.